

WENN EMOTIONEN «ÜBERSCHNAPPEN»

REFERAT VON PROF. DR. MED. EM. DR. H.C. LUC CIOMPI

«SOTERIA BERN» ODER DIE THERAPEUTISCHE WIRKUNG
DER EMOTIONALEN ATMOSPHÄRE
NACH DER HYPOTHESE DER AFFEKTLOGIK

Für Luc Ciompi, den Begründer der «Soteria Bern», spielen Emotionen in den schizophrenen Psychosen eine Schlüsselrolle. Seine These: Steigen emotionale Spannungen bei vulnerablen Menschen in einem kritischen Mass, führt dies bei ihnen zu einem «Phasensprung». Die Emotionen schnappen buchstäblich über.

Irène Dietschi – Es ist über 30 Jahre her, seit Luc Ciompi seine Hypothese der «Affektlogik» erstmals der Fachwelt vorstellte. Dass die Erkenntnisse des heute 86-Jährigen zu den schizophrenen Psychosen noch immer hochaktuell sind, zeigte sein vielbeachteter Vortrag, mit welchem die Fachtagung der ipw in Winterthur eröffnet wurde. Gemäss Ciompi werden Emotionen in der Theorie zu den Schizophrenien nach wie vor unterschätzt – dabei spielen sie nach ihm beim Ausbruch der Krankheit eine Schlüsselrolle. Das Konzept der Wohngemeinschaft «Soteria Bern», von Luc Ciompi 1984 gegründet, stützt sich fast vollständig auf die therapeutische Wirkung der emotionalen Atmosphäre.

Mit diesem Ansatz liegt der emeritierte Professor der Universität Bern quer zum psychiatrischen Mainstream, denn: «In der Regel werden die Schizophrenien als kognitive Erkrankungen verstanden, als eine Erkrankung des Denkens», führte Ciompi aus. Schon Bleuler und Kraepelin hätten «flache» oder «unangemessene» Emotionen als Hauptmerkmale der Schizophrenien bezeichnet, und neuere Forschungsarbeiten würden ebenfalls primär die emotionalen Defizite der Erkrankten hervorheben. Ein Irrtum, so Ciompi: «Die Emotionen sind bei den Betroffenen nicht abwesend, ganz im Gegenteil. Doch sie sind oft auf merkwürdige Weise verschlüsselt, beeinflussen aber untergründig weiterhin – genau wie bei Gesunden – ständig das ganze Denken tiefgehend. Mit anderen Worten: Sie manifestieren sich hauptsächlich als kognitive Störung.»

Affekte entfalten Energien

Fühlen und Denken wirken immer untrennbar zusammen: Dies ist der Kern von Luc Ciompis

These der Affektlogik, die empirisch inzwischen klar belegt ist. Neurobiologische Untersuchungen haben gezeigt, dass im Hirn das limbische System – wo die Gefühle verarbeitet werden – aufs Engste verknüpft ist mit dem für kognitive Vorgänge zuständigen Neokortex. «Im Alltag bedeutet dies, dass der Mensch in jedem Zusammenhang mit sogenannten Schalter- und Filterwirkungen auf das Denken rechnen muss», erläuterte Ciompi. Sind wir zum Beispiel wütend, so präsentiert sich die Welt in aggressiveren Farben oder nehmen wir die Gesichter von Mitmenschen als feindseliger wahr, als sie «objektiv» gesehen sind. Im Zustand der Verliebtheit hingegen wirkt alles weich und freundlich. Auch nüchtern-neutral etwas anzupacken heisse, in einer bestimmten affektiven Stimmung, zum Beispiel derjenigen der Gelassenheit oder Entspannung zu sein.

«Es muss alles getan werden, um die Spannung der betroffenen Menschen herunterzufahren, und alles vermieden werden, was die emotionale Spannung erhöht.»

Affekte beeinflussen das Denken nicht nur, sie haben auch grosse energetische Wirkungen. Angst zum Beispiel, so Ciompi, ist eine überlebensnotwendige Verfassung, die sich im Lauf der Evolution herausgebildet hat: In Momenten von Gefahr treibt sie uns an zu fliehen oder zu

Prof. Luc Ciompi und Dr. med. Thomas Heinsius, Leitender Arzt, ipw, unterhalten sich angeregt.



kämpfen. Genauso nützlich und überlebenswichtig ist die Liebe im engeren wie auch weiteren Sinn, die «Bewegung des Hinzu», wie Ciompi sie nennt. Und auch die Wut birgt wichtige Energien: «Jede Zelle, jeder Organismus, jede Gruppe, jede Nation muss sich abgrenzen können.» Die Wurzel von aggressiven Impulsen heisse: «Bis hierher und nicht weiter.»

Für Luc Ciompis Verständnis der Schizophrenien ist die energetische Wirkung von Emotionen zentral. Er sagt: «Es sind kritisch steigende emotionale Spannungen, die bei vulnerablen Menschen zu einem ›Phasensprung‹ in eine global andere Funktionsweise führen, in eine völlig andere Sphäre des Denkens, Fühlens und Verhaltens. Die Emotionen schnappen buchstäblich über.» Bei den Betroffenen kommt es zu einem plötzlichen, nicht-linearen Umschlag von der Alltagslogik in eine andere, psychotische Logik; wie in der Chaostheorie, wo der Flügelschlag eines Schmetterlings einen Tornado auslösen kann.

Weniger Medikamente dank Entspannung

Was sind die therapeutischen Konsequenzen dieses Vorgangs? Für Ciompi liegen diese klar auf der Hand: «Es muss alles getan werden, um die Spannung der betroffenen Menschen herunterzufahren, und alles vermieden werden, was die emotionale Spannung erhöht.» Normalerweise passiere das Gegenteil, nämlich eine Eskalation: Aufregung zu Hause, Einweisung in die Klinik, ärztliche Untersuchung, Sedierung. All dies, obwohl es gut gemeint sei, erhöhe die Spannung, statt sie zu mindern, weshalb dann hohe Dosen Neuroleptika nötig seien.

SOTERIA

Der aus dem Griechischen stammende Begriff bedeutet «Geborgenheit, Sicherheit, Entspannung» – Schlüsselbegriffe des Soteria-Konzepts. Inzwischen hat sich dieses international verbreitet: In Deutschland gibt es 16 Soteria-Einrichtungen. Weitere existieren in den Niederlanden, Jerusalem und Tokyo.

Die sozio- und psychotherapeutische Gemeinschaft «Soteria Bern» setzt auf andere Behandlungsansätze. Am wichtigsten ist das offene, normale, familienähnliche Milieu, welches die Chance zu einer nachhaltigen Entspannung bieten soll. Auf Medikamente wird nicht verzichtet, aber sie werden sehr zurückhaltend einge-

«Zwei Drittel der Patientinnen und Patienten geht es nach dem Soteria-Aufenthalt gut bis sehr gut.»

setzt. Der eigentliche Schlüssel des Soteria-Modells sind aber die Betreuerinnen und Betreuer: Sie stehen den Patienten in 48-Stunden-Schichten kontinuierlich zur Seite, auch im reizarmen «weichen Zimmer», wohin sich Betroffene mit ihren Bezugspersonen zurückziehen können. «Durch diese Nähe entsteht ein Vertrauensverhältnis, in dem sich die psychotisch verängstigten Personen zusehends entspannen», erklärte Ciompi dem Publikum.

Dass der Ansatz funktioniert, zeigen die Resultate der Langzeit-Begleitforschung: Zwei Drittel der Patientinnen und Patienten geht es nach dem Soteria-Aufenthalt gut bis sehr gut, was ungefähr den Zahlen entspricht, wie sie in konventionellen Behandlungsformen in der Klinik erzielt werden. «Der Unterschied liegt darin, dass wir dieses Outcome mit bis zu fünfmal weniger Medikamenten erreichen», so Ciompi. Soteria habe eine neuroleptika-artige Wirkung – ohne die toxischen Nebenwirkungen dieser Medikamente. ■